

Soziale Beherrschung der Produktivitätsentwicklung

Karl-Heinz Dignas, Deutsche Sparkassenzeitung, Nr. 40, 06.06.1978, Seite 1

Auf der Suche nach dem Schuldigen für die bestehende Arbeitslosigkeit ist man jetzt — das hat auch der 11. Ordentliche Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Hamburg deutlich gezeigt — bei einem Argument angelangt, das so alt ist wie die Wirtschaftsgeschichte und die Ökonomie selbst: Schuld ist der technische Fortschritt. Nun ist das Alter zunächst einmal weder ein Indiz für die Richtigkeit noch für die Falschheit dieser These. Was ist also wahr, was falsch daran?

Wahr ist sicherlich, daß technischer Fortschritt auch soziale Kosten mit sich bringt, getreu dem ökonomischen Sprichwort „Nichts gibt es umsonst“. Denn technischer Fortschritt ist ja definiert als die Einführung neuer Produkte und neuer kostengünstigerer Produktionsverfahren. Neue Produkte nehmen aber nun mal den Anbietern der „alten“ Produkte, Arbeitnehmern und Unternehmern, (im Extremfall alle) Käufer weg: Das Auto hat zu seiner Zeit die Produzenten der Pferdekutschen und auch andere benachbarte Branchen (Pferdeschmiede z.B.) brotlos gemacht. Die Kohle ist durch andere Energien teilweise verdrängt worden, wodurch Arbeitskräfte aber auch sachliche Produktionsanlagen arbeitslos wurden. Neue kostengünstigere Produktionsverfahren machen mühsam erworbene Fertigkeiten bestimmter Arbeitnehmergruppen aber auch bestimmte Produktionsanlagen „über Nacht“ wertlos und gefährden damit Arbeitsplätze und Kapitalvermögen. Es ist also nicht zu bestreiten, daß bestimmte Arbeitnehmergruppen aber auch bestimmte Unternehmen und Kapitalgeber durch den technischen Fortschritt verlieren.

Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite zeigt die Vorteile des technischen Fortschritts. Neue Produkte befriedigen „alte“ Bedürfnisbefriedigung, indem sie „neue“ Bedürfnisse erst schaffen: So war das Aufblühen des heutigen Volkshobbys Fotografieren sicherlich nicht denkbar ohne die Produktinnovationen bei den Fotoapparaten. Durch neue Produktionsverfahren und die damit verbundene Kostensenkung werden bestimmte Produkte gerade für den „Kleinen Mann“ finanziell erst erschwinglich. Der technische Fortschritt führt damit zu einer Anhebung des allgemeinen Wohlstandes. Ohne technischen Fortschritt hätte heute nun mal nicht auch fast jeder Arbeitnehmer ein Auto. um nur einen Wohlstandsindikator zu nennen.

„Ein kluger Kopf“ könnte nun auf die Idee kommen, die Vorteile des technischen Fortschritts mitnehmen zu wollen, aber auf die negativen Folgen zu verzichten. Dieses wollen alle diejenigen, die von sich behaupten selbstverständlich keine Maschinenstürmer zu sein, die aber gleichzeitig für die „soziale Beherrschung der Produktivitätsentwicklung“ plädieren. Ist so etwas aber möglich? Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß technischer Fortschritt — das folgt logisch aus der Definition — seine zwei Seiten immer behalten wird. Wer die negativen Seiten des technischen Fortschritts total abschaffen will, muß sich mit dem Gedanken anfreunden, daß er damit auch, weil es dann keinen Fortschritt mehr gibt, die positiven abschafft.

Allerdings ist es möglich und wird laufend praktiziert, die Kosten des technischen Fortschritts anders zu verteilen. Das sieht so aus, daß nicht mehr der Einzelne, sei er Arbeitnehmer, Unternehmer oder Kapitalgeber, sondern die Allgemeinheit die negativen Folgen trägt, die Kosten werden „sozialisiert“. Der Hinweis „X Arbeitsplätze sind in Gefahr“ genügt ja schon heute in den meisten Fällen, um das Subventionskarussell zugunsten der betroffenen Arbeitnehmer und Unternehmen (hier sind sich Gewerkschaften und Unternehmer selbstverständlich einig) in Gang zu setzen. Der Haken bei der Sache ist nur der, daß letztendlich der Steuerzahler dafür zahlen muß: Auch hierbei gibt es also nichts umsonst, nur die Lastverteilung wird verschleiert. Zu wessen Gunsten oder Ungunsten, weiß heute keiner mehr. Eine vom Staat eingesetzte Kommission versucht das ja augenblicklich herauszubekommen.

Aber haben wir nicht eine Gruppe in unserer Wirtschaft, denen wir die Lasten des technischen Fortschritts aufhalsen können: diejenigen Unternehmen, die aus dem technischen Fortschritt ihre „Profite“ herauschlagen? Warum soll aber ein Unternehmen sich um die Realisierung von Neu-

erungen bemühen, wenn es von vornherein weiß, daß es Kompensationszahlungen leisten muß, die seine Gewinnchancen drastisch verringern? Die verantwortlichen Politiker kommen somit in eine paradoxe Situation: Durch Maßnahmen zur „sozialen Beherrschung der Produktivitätsentwicklung“ würgt man die freiwilligen Gewinnanreize der privaten Unternehmen ab, um sie dann durch „künstliche“ Gewinnanreize über Subventionen wieder hervorzulocken.

Fazit: „Soziale Beherrschung der Produktivitätsentwicklung“ ist sicherlich möglich. Im Extremfall löst sich das Problem dann von selbst: Wenn kein Produktivitätsfortschritt mehr da ist, braucht er auch nicht mehr beherrscht zu werden. Der mindeste Preis aber dafür, daß die Lasten anders verteilt werden, liegt darin, daß sich das Subventionskarussell weiter dreht und auf den Steuerzahler weitere Belastungen zukommen.

